



Blutbuche (Fagus sylvatica „Atropunica“) Prachtexemplar auf dem Huttenplatz

Allgemeines

Die Blutbuche ist eine Zierform der Rotbuche. Erkennbar ist die Blutbuche an ihren in tiefem Weinrot gefärbten Blättern. Grund für die Rotfärbung ist der Farbstoff Anthocyan, welcher im Abschlussgewebe eingelagert ist und den grünen Farbstoff Chlorophyll überdeckt. Die Rotfärbung bildet sich allerdings nur bei den Blättern aus, die der vollen Sonne ausgesetzt sind. Die Blätter im Inneren der Krone bleiben grün.

Buchen reagieren sehr empfindlich auf Bodenverdichtung, da sie auf Gasaustausch im Boden angewiesen sind.



Foto: Stadtverwaltung Cottbus

In Europa wurde etwa 5000 v. Chr. die warme Eichenmischwaldzeit von der kühleren, feuchteren Buchen-Zeit abgelöst, die bis heute anhält. Seit 800 v. Chr. gilt die Buche als Charakterbaum Mitteleuropas. Ohne forstwirtschaftliche Maßnahmen wäre die Buche die vorherrschende Baumart in Mitteleuropa, da in ihrem Schatten keine anderen Gehölze gedeihen können.

Der Baum wurde in der Vergangenheit vielfältig genutzt, denn das Holz der Buche ist ein wertvoller Rohstoff. Es gibt die heizkräftigste Holzkohle und vor 100 Jahren nutzte man die Buchenasche auch zum Wäschewaschen. Noch früher, im 17. Jahrhundert wurden ganze Wälder verbrannt, um die wertvolle Pottasche herzustellen, welche als Schmelzbeschleuniger zur Glaserzeugung diente. Die Blutbuche trägt dreikantige, ölhaltige Nüsse, die essbar sind.

Der Name Buche leitet sich aus dem althochdeutschen „buoha“ ab. Das Wort „Buch“ wiederum leitet sich von dem Wort Buche ab, da früher auf dünnen Buchenholztafeln geschrieben wurde.



Foto: Stefanie Sonntag

Historie

Gepflanzt wurde die Blutbuche am Huttenplatz Ende des 19. Jahrhunderts, vermutlich von dem Kunstgärtner Wilhelm Moritz Ruff, der aus einem Tuchmacherhause stammte. Er kaufte im Jahr 1847 136 Morgen Land vor den Toren der Stadt und ließ die Flächen, zu denen hauptsächlich auch landwirtschaftliche Flächen und einige Häuser gehörten, nach seinem Ideal als Kunstgärtner gestalten. Somit ist die Blutbuche bereits 150 Jahre alt.

Baumportrait

Die Blutbuche auf dem Huttenplatz ist nur 17 m hoch, hat aber eine weite, ausladende Krone mit einem Durchmesser von 27 m und wirkt deshalb eher gedrungen, jedoch statlich in ihrem Kronenausmaß. Der Stammumfang beträgt 4,45 m.

Weiße Maulbeere (Morus alba) – Futter für die Seidenraupe

Allgemeines

Die in Europa am meisten bekannten Arten der Maulbeergewächse sind die Weiße, die Rote und die Schwarze Maulbeere. Die Weiße Maulbeere ist ein sommergrüner Baum und stammt aus China. Hier in Europa (im 12. Jahrhundert eingeführt) wird er bis zu 10 m hoch. Er wächst sehr langsam - in 20 Jahren lediglich 3-5 m in die Höhe - und bleibt insgesamt eher klein. Die Form der Blätter ist sehr viestaltig - ungeteilt oder in mehrere Lappen unterteilt, herzförmig eingeschnitten oder am Rand grob gesägt. Im Herbst verfärbt sich das Laub leuchtend gelb und verbleibt lange am Baum. Der Weiße Maulbeerbaum ist einer der ältesten Kulturbäume und wird in China seit Jahrtausenden zur Seidenraupenzucht angebaut. Die Blätter der Weißen Maulbeere sind zur Seidenraupenzucht besser geeignet, da sie schneller und größer wachsen, als die des Schwarzen Maulbeerbaumes. Die kleinen weißlich bis hellrosa gefärbten Früchte sind essbar und schmecken saftig-süß. In ihrer Form erinnern sie an längliche Brombeeren.

Historie

Im 16. Jahrhundert befahl Friedrich der Große in den Städten in der Region Brandenburg-Preußen Maulbeerbäume anzupflanzen. Der Grund: die Blätter des Maulbeerbaumes sind das Hauptnahrungsmittel der Seidenraupe. Ziel war es, mit Hilfe der Tiere kostbare Seide selbst zu produzieren. Bereits im Jahr 1801 betrieben Seidenbauern in Cottbus und Umgebung um die 2000 Maulbeerbäume.



Foto: Stadtverwaltung Cottbus

Das Vorhaben wurde jedoch wieder aufgegeben, da sich die Raupen als äußerst gefräßig herausstellten und die Ausbeute eher bescheiden blieb. Heute erinnern noch einige Maulbeerbaumstandorte in den Straßen von Cottbus und eine Umbenennung der „Erschließungsstraße“ in „Maulbeergasse“ in der Spremberger Vorstadt im Jahr 2013 an die einstige Bedeutung der Bäume im Land.

Baumporträt

Der Weiße Maulbeerbaum befindet sich auf dem Grundstück der LWG „Lausitzer Wasser GmbH & Co. KG“, neben der Zufahrt in der Schillerstraße. Sein naher Wurzelbereich ist unversiegelt und lässt ihm den nötigen Freiraum.

Mit einer Höhe von sogar 14 m ist er ungewöhnlich groß. Sein Stammumfang beträgt ca. 3 m. In 1 bis 4 m Höhe gabelt sich der Baum mehrfach und droht daher auseinander zu brechen. Sicherheit wurde hier mit einer Kronensicherung durch Stahlseile zuletzt im Jahr 2012 geschaffen. Der Baum selbst ist innen bereits hohl – nach außen hin nicht sichtbar, jedoch durch Untersuchungen belegt. Eine Altersabschätzung des Cottbuser Maulbeerbaumes ist deshalb schwer, auch da die Borke dieses älteren Baumes die typisch wulstigen Verdickungen aufweist und sehr knotig ist. 1982 wurde der Weiße Maulbeerbaum als Naturdenkmal unter besonderen Schutz gestellt.



© vladi5909/Shotshop.com

Winterlinde (Tilia cordata) Die Napoleonlinde

Allgemeines

Zwei der bekanntesten heimischen Lindenarten sind die Sommer- und die Winterlinde. Die Blätter der Winterlinde an unserem Standort sind etwa 6x5cm groß (etwas kleiner, als die der Sommerlinde) und nahezu herzförmig mit kurzer schmaler Spitze. Der Rand der Blätter ist regelmäßig gesägt. Die Oberseite ist dunkelgrün gefärbt, die Unterseite eher blaugrün. In den Achseln der Blattnerven befinden sich rostbraune Haarbüschel im Gegensatz zur Sommerlinde, die weiße Haarbüschel aufweist.

Die Winterlinde als typisches mitteleuropäisches Gehölz blüht in der Zeit von Juni bis Juli. Danach bilden sich aus den Blütenständen 6 mm große Kapselfrüchte. Der Honig aus den Lindenblüten wird bereits seit dem Mittelalter für die Wildbienenzucht verwendet. Der klebrige Honigtau kommt vom regelmäßigen und starken Blattlausbefall, der die Linden heimsucht.

Bekannt ist der Lindenblüten-Tee als Hausmittel gegen Grippe. Die Blätter, Rinden und Wurzeln können aufgegossen werden und fördern die Harnausscheidung und somit die Genesung.

In der Vergangenheit hatte die Linde große Bedeutung: Meist bildete sie den Mittelpunkt des Dorfes, war Treffpunkt für Nachrichtenaustausch, Maifeste und Brautschaun. Außerdem wurde unter der Linde oftmals Gericht gehalten, weshalb sie auch „Gerichtsbaum“ genannt wird.



Foto: Stadtverwaltung Cottbus

Zum Wachstum einer Linde besagt ein altes Sprichwort: Eine Linde kommt 300 Jahre, bleibt 300 Jahre und geht 300 Jahre. Sie kann bis zu 1000 Jahre alt werden.

Das Geheimnis ihrer Langlebigkeit liegt in der „Verjüngung von Innen heraus“: sie kann im hohlen morschen Stamm neue Innenwurzeln bilden, den Baum verankern und sogar eine junge neue Krone ausbilden, wenn der alte Baum abstirbt.

Die Linde hat ein wertvolles Schnittholz auf Grund seiner „linden“ Eigenschaften (weich und geschmeidig) und ihr Bast wird für die Herstellung von Schnüren und Seilen sowie Bogensehnen und Bindebast verwendet. Weiterhin eignet es sich gut zum Schnitzen und für Holzbildhauer. Das Holz nimmt mit den Jahren eine schöne gelbe Färbung an.

Historie

Die Entstehung des Namens „Napoleon-Linde“ geht auf das Jahr 1809 zurück. Damals wurde zu Ehren Napoleons 40. Geburtstages eine Winterlinde gepflanzt, welche von nun an „Napoleon-Linde“ genannt wurde.

Der Baum, der heute am Standort in Cottbus steht, steht dort stellvertretend und als Nachfolger des Originals. Der Name aber ist geblieben. Der heutige Baum ist wohl um 1900 in der Amtszeit von Oberbürgermeister Werner aus Mitteln des damaligen Verschönerungsvereins gepflanzt worden. Genauere Nachweise gibt es nicht.

Baumporträt

Unsere „Napoleonlinde“ steht auf Grund ihres Standortes in einer denkmalgeschützten Parkanlage gleichermaßen unter Denkmalschutz. Ihre Höhe beträgt ca. 18 m mit einem Stammumfang von ca. 3,10 m und einem Kronendurchmesser von etwa 16 m. Während einer Bauphase in den 70er Jahren wurde der Stamm der Napoleon-Linde stark, durch ein damals angebrachtes Stahlseil, beschädigt. Gerettet wurde der Baum mit Bypässen. Teilweise wurden damals dafür etliche Reiser aus der Krone geschnitten, um die Verwundung zu überbrücken. Die Bypässe sind heute im Stamm eingewachsen.

Stieleiche (Quercus robur) Die Saretz-Eiche

Allgemeines

Die Stieleiche ist ein sommergrüner Baum und kann bis zu 40 m hoch werden. Ihren Namen verdankt sie den Früchten (Eicheln) die an langen Stielen wie eine Perlenkette aufgereiht sind. Stieleichen sind sehr robust und somit auch für das innerstädtische Klima geeignet.

Alle Pflanzenteile, insbesondere unreife Eicheln, sind durch die darin enthaltenen Gerbstoffe giftig. Gerbstoffe können zu Magenschleimhautreizung und Erbrechen führen. Die positiven Eigenschaften der Gerbstoffe werden andererseits aber auch zu medizinischen Zwecken verwendet: sie wirken blutstillend, fiebersenkend, antiseptisch und zusammenziehend sowie gegen Viren.



Foto: Stadtverwaltung Cottbus

Bei entzündlichen Hautleiden wirkt Eichenrinde als Gewebeschutz. Eichen gelten in Europa als Sinnbild für Standhaftigkeit, Weisheit und Treue. Treu sind sie ihrem Standort allemal, denn sie können 500 bis 800 Jahre alt werden.

Historie

Die Stieleiche im Cottbuser Stadtteil Saspow ist etwa 300 Jahre alt. Ihre Geschichte beginnt so: „Im siebenjährigen Krieg zogen Hilfstruppen der Österreicher marodierend übers Land. Wehrhafte Männer haben das Dorf damals verteidigt. Darunter auch der Sohn des Dorfschulzen, der bei den Auseinandersetzungen umkam. Er wurde mit großen Ehren auf dem Friedhof beigesetzt. Damals war es üblich, am Kopfende zwei Eichen zu pflanzen. Die sind über die Jahrhunderte zusammengewachsen.“ (Bernd Kamenz, Heimatverein Saspow)

Bereits 1957 wird die Eiche als Naturdenkmal im damaligen Heimatkalender erwähnt.



© valzan/Shotshop.com

Baumportrait

Die Eiche in Saspow ist etwa 20 m hoch. Sie wirkt sehr knorrig und ihr Stamm ist teilweise hohl. Mit 7,35 m hat diese Stieleiche den größten Stammumfang von allen als Naturdenkmal ausgewiesenen und bisher gemessenen Bäumen in Cottbus. Obwohl die Eiche vor etwa 100 Jahren der Blitz getroffen haben soll, steht sie heute noch gut erhalten am Cottbuser Weg. Die Bezeichnung „Saretz-Eiche“ verdankt sie der jahrelangen und mit großem Engagement betriebenen Pflege des damaligen Anwohners Siegfried Saretz - ihm zu Ehren trägt die Eiche ihren besonderen Namen.

Ginkgobaum (Ginkgo biloba) – Lebendes Fossil

Allgemeines

Wahrscheinlich ist der Ginkgo die älteste lebende Baumpflanze der Welt, die schon vor über 300 Millionen Jahren auf der Erde existierte. Heute noch finden sich in seinem Heimatland China Exemplare, die um die 4000 Jahre alt sind. Um 1730 wurde diese Art aus Asien nach Europa gebracht. Seinen Namen verdankt er den silbrig schimmernden Samenanlagen (sinojapanisch: gin= Silber und kyō= Aprikose) und den fächerförmigen und zweilappigen Blättern (biloba= zweilappig).



Foto: Stefanie Sonntag

Botanisch stellt der Ginkgobaum ein Bindeglied zwischen niederen (Farnen) und höheren Pflanzen (Nadelhölzern) dar. Die Art ist zweihäusig, d.h. es gibt männliche und weibliche Bäume. Im Herbst bilden - neben seiner leuchtend goldgelben Blattfärbung - die weiblichen Exemplare mirabellenartige Früchte (Nüsse) aus, die auch essbar sind. Die Samenschale entwickelt im ausgereiften Zustand jedoch einen unangenehmen Buttersäuregeruch. Die Nüsse des Ginkgos werden in Asien als Medizin bei Asthma, Husten, Bronchitis oder Verdauungsbeschwerden verwendet. Bekanntermaßen können die Blätter in Form getrockneten Extrakts zur Förderung der Durchblutung eingesetzt werden.



Foto: Stadtverwaltung Cottbus

Auf Grund seiner hohen Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten, Insektenbefall, Luftverschmutzung und Streusalze ist der Baum in Großstädten als Straßenbaum sehr beliebt.

Baumporträt

Der Cottbuser Ginkgobaum wurde um 1850 im Gartenpark des Kaufmannes und Kommerzienrates Nathanael Gottlob Krüger nahe der heutigen Karl-Marx-Straße/ Ecke Puschkinpromenade gepflanzt. Danach veränderte sich seine Umgebung gravierend. Mitte der 1930er Jahre wurde das Grundstück, auf dem er stand, zur Anlage der Hindenburgstraße (heute Karl-Marx-Straße) verkleinert. In den 1970er Jahren erfolgte dann die Begradigung und Ausrichtung der Straße auf die Bahnhofstraße – sein Umfeld änderte sich erneut, die Baumscheibe wurde durch die zunehmende Versiegelung verkleinert. Zu dieser Zeit setzte sich besonders der Garteningenieur Joachim Scherzer dafür ein, den Baum trotz zunehmenden Siedlungs- und Nutzungsdruck zu erhalten. Obwohl der Ginkgobaum von Natur aus sehr widerstandsfähig ist, verschlechterte sich sein Zustand in den 80/90er Jahren. Anfang und Mitte der 90er Jahre wurde der Wurzelraum mehrmals belüftet und gezielt Depotdünger zugeführt. Der Baum erholte sich danach zusehends.

Der Ginkgobaum in der Karl-Marx-Straße ist weiblich und gilt mit seinen etwa 160 Jahren als der älteste seiner Art in Cottbus. Er ist 16,5 m hoch, hat einen Stammumfang von 189 cm und einen Kronendurchmesser von etwa 9 m.

1961 wurde dieser Ginkgobaum durch den Rat der Stadt in die Liste der Naturdenkmäler aufgenommen.

Wintergrüne Eichen (Quercus turnerie „Pseudoturneri“) Damen mit dicken Bäuchen

Allgemeines

Eine Wintergrüne Eiche trägt, wie ihr Name schon verrät, auch im Winter noch grünes Laub. Erst kurz vor dem Austrieb der neuen Blätter im Frühling verliert der Baum die Blätter des Vorjahres. Schon um 1780 hat der Engländer S. Turner in einer Baumschule im englischen Essex diese Art gezüchtet. Es handelt sich um eine Kreuzung von Stiel-Eiche und mediterraner Stein-Eiche. Die Wintergrünen Eichen stellen somit einen Hybrid dar.

Ein markantes Merkmal ist die Veredlungsstelle in 1,5 bis 2 m Höhe. Sie ist durch das Aufeinandersetzen der zwei Eichenarten (Pfropfung) entstanden. Diese Stelle ist sehr wulstig und oberhalb von ihr ist der Stamm um etwa 1/3 stärker.

Die Pfropfung ist ein Verfahren zur Veredelung von Gehölzen.



Foto: Stadtverwaltung Cottbus

Baumporträt

Die Bäume in der Schwanstraße sind 11 bis 16 m hoch.

Diese Wintergrüne Eichenallee wurde Anfang des 20. Jahrhunderts gepflanzt und ist somit ca. 110 Jahre alt. Beschafft wurden die Bäume vermutlich durch den Wissenschaftler und wohlhabenden Rentier Clemens Ruff, der von 1845 bis 1915 lebte. Ruff ließ sich um 1900 in der Schwanstraße 10 eine Villa errichten und im Zuge dessen die Bäume pflanzen.

Im Oktober 1981 wurde die Allee in die Liste der Naturdenkmale der Stadt Cottbus aufgenommen.

Kartierungen aus dem Jahr 1982 zählen 25 Bäume am Standort, 2003 sind es noch 23 und 2014 noch 19 Bäume.



Foto: Stadtverwaltung Cottbus

Gründe für das Absterben dieser bereits sehr alten Bäume liegen vermutlich begründet in der zunehmenden Versiegelung des Standortes entlang der Straße und stattgefundenener Bauarbeiten. Die Eichen sind besonders frostempfindlich, konnten aber durch ihren geschützten Standort lange überleben. Eine solche Allee, „in dieser Vollständigkeit und in diesem Alter gibt es kein zweites Mal in Ostdeutschland.“ [Jörg Lohmann, Baumsachverständiger] Die Eichenallee in Cottbus trägt auch Früchte. Bislang ist es aber noch nicht gelungen, Wintergrüne Eichen daraus zu ziehen.

Impressum: Büro Sonntag - Landschaftsarchitektur Friedrich-Ebert-Straße 19 03044 Cottbus	Stadtverwaltung Cottbus Fachbereich Umwelt & Natur Untere Naturschutzbehörde (UNB) Daniela Simoncic-Goerke Neumarkt 5 03046 Cottbus
Titelfoto: Michael Helbig (Saretz-Eiche)	

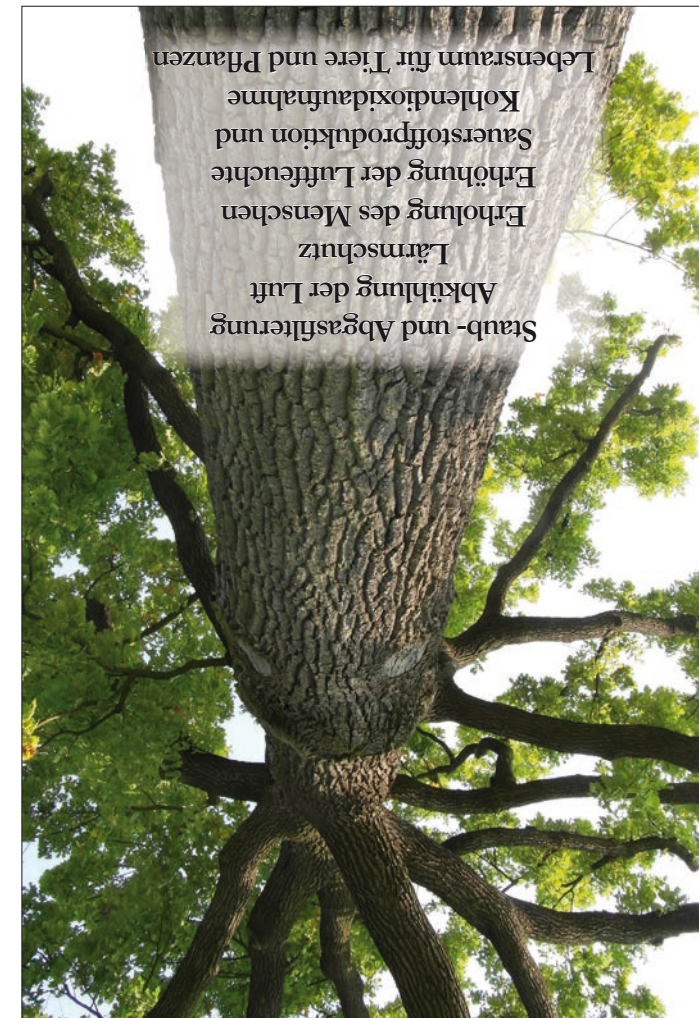


Dieses Projekt wurde aus Lotomitteln des Ministeriums für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz (MUV) gefördert. Es handelt sich um eine gemeinsame Aktion des MUV und der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Brandenburg (e.V.).

Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz
Land Brandenburg
AG Natur- und Umweltbildung

Marco Helling, Baumpflegeteamservice Helling
Siegmar Sonntag, Büro Sonntag - Landschaftsarchitektur
Jörg Lohmann, Sachverständigenbüro „Der Baumschützer“
Dora Lersch, Vorsitzende des historischen Heimatvereins Cottbus e.V.

Besonderter Dank gilt allen Beteiligten dieses Projektes:
Foto: Stadtverwaltung Cottbus



Bedeutung der Bäume im städtischen Raum

Naturerlebnis in der Stadt



Bedeutende Naturdenkmale in Cottbus

- Legende**
- Baumstandort mit Steckbrief
(siehe Rückseite der Faltkarte)
 - Baumstandort ohne Steckbrief

- Stieleiche, Cottbuser Weg 10
- Wildbirne, Am Zollhaus / Am Birkenhain*
- Stieleiche, Bahnhofstraße, Merzdorf*
- Trompetenbaum, Universitätsplatz
- Stieleiche, Schlachthofstraße
- Stieleichen (6), Ewald-Haase-Straße
- Stieleichen (13), Nordstraße
- Ginkgo biloba, Karl-Marx-Straße
- Winterlinde, Puschkinpromenade
- Sommerlinden (10), Klosterplatz
- Rotbuche, Gerichtspratz
- Weißer Maulbeerbaum, Schillerstraße
- Stieleiche, Mauerstraße
- Feldulme, Bahnhofstraße
- Stieleiche, Stadtpromenade
- Stieleichen (5), Uferstraße / Goethepark
- Rotbuchen (3), Ostrower Damm
- Stieleichen (7), Ostrower Damm
- Sternmagnolie, Brandenburger Platz
- Urweltmammutbaum, Muhlgraben
- Wintergrüne Eichen (Allee), Schwanstraße
- Platane, Güterzufuhrstraße
- Rotbuchen (3), Straße der Jugend
- Stieleiche, Straße der Jugend
- Stieleiche, Parzellenstraße
- Blutbuche, Huttenplatz
- Stieleiche, Thiemstraße
- Stieleiche, Hermann-Löns-Straße
- Graupappel, Thiemstraße
- Sumpfpypresse, Madlower Schluchten*
- Stieleiche, Kahren, Am Park*

*) diese Standorte befinden sich außerhalb des dargestellten Stadtgebietes

